

fahrung weiß, daß jeder dramaturgische Unterricht mit A b c und Einmaleins beginnen muß, daß auf dem Theater kein Meister vom Himmel fällt, wird, statt über Goethes Regeln zu lachen, ehrfürchtig bewundern, wie dieser unermüdlichste und allergründlichste Erzieher seiner Nation hier die mühsamste Pädagogik selbst auf sich nahm und einem System zuzuführen suchte. Auch Schröder in Hamburg stellte für seine Schauspieler Erziehungsgrundsätze auf, die mit den Goethe'schen oft übereinstimmen. Nur kannte Schröder, weil er selbst Schauspieler war, die Gefahren einer solchen Systematik besser als Goethe und wußte vor den Übertreibungen der Regel zu warnen. Er ging sachmännischer vor als Goethe, der der Unart durch Art wehren wollte und oft nicht sah, daß jenseits der Art gleich wieder die entgegengesetzte Unart lauert.

Der Gegensatz der Hamburger und der Weimarer Schule, der die gesamte deutsche Schauspielkunst des 19. Jahrhunderts beherrschte, wurde von Meistern dieser Schulen zwar empfunden, wuchs sich aber erst später zu größerer Schroffheit aus. Erst die Schüler übertrieben die Grundsätze der Meister und weiterten die Kunst. Der Weimarer Stil artete in hohle Pathetik der Reden und Gesten aus und ließ den großen Ton und die bedeutende Gebärde nicht mehr dem tieferen Sinn, sondern deklamirte und gestikulirte ins Leere. Der Hamburger Realismus, verleitet durch eine platte Werkeltagschreiberei, entartete zur Nüchternheit. Seelenlos eins wie das andere. Dennoch wirkte der Segen jener großen Kultivierer der deutschen Theater auf die späteren Generationen wohlthätig nach. Einem Naturgenie wie Ludwig Devrient war die Kunstbahn geebnet; seine Kugel rollte wild, aber sie rollte ans Ziel. In Wien verschmolzen unter Schreyvogel¹⁾ beide Richtungen zu einer höheren Einheit, die den tiefen Grund zum Laubeschen Burgtheater legte. Auf diesem Boden konnte der Zusammenschluß großer Talente einen Dichter vom Range Grillparzers aus dem Epigonentum zu eigener Kraft geleiten. Auf anderen Bühnen freilich fehlte ein solcher Zusammenschluß, und da es an großen schauspielerischen Talenten nirgends gebrach, so mißbrauchten diese ihre Souveränität zu eigenem Nutzen und gefielen sich in einem selbstfüchtigen Virtuositentum, das Eduard Devrient seinem großen Onkel Ludwig wohl mit Unrecht, seinem Bruder Emil, dem Damenlieblich, gewiß mit Recht vorwarf, das die geniale Begabung Bogumil Dawisons und das Mädchenphänomen Marie Seebachs viel zu früh aus Laubes strenger Schule zur Wanderschaft trieb und dem Einzelnen zwar populäre Erfolge sicherte, aber der ganzen Kunst schadete.

Paul Schlenker. (Die Kultur der Gegenwart II. 1, Abt. 1.)

1) Vgl. S. 148 oben.